

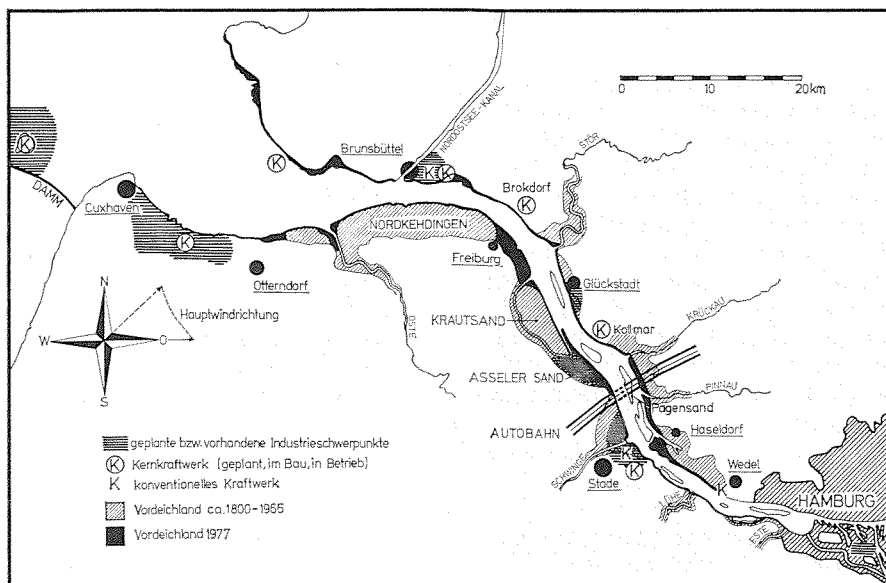
International bedeutendes Feuchtgebiet »Niederelbe«: Der Zerstörung preisgegeben?

Von Richard Podloucky

Der Unterlauf der Elbe zwischen Hamburg und Cuxhaven mit seinen Flußmarschen, Watt- und Wasserflächen gehört neben der Unterweser, Unterems, der Nord- und Ostseeküste zu den bedeutendsten Durchzugs- und Rastgebieten für nordische Vögel in Norddeutschland. Schwäne, Gänse, Enten und Limikolen von Skandinavien oder bis aus Sibirien kommend, finden sich während der kalten Jahreszeit in den weiten, offenen Grünländereien zu beiden Seiten der Elbe ein, um vor ihrem Weiterflug nach Holland, England oder in den Süden zu rasten und Nahrung auf den Weiden bzw. in den Watten zu sich zu nehmen. Mehr als 10 000 Wasser- und Watvögel sind an manchen Tagen anzutreffen, unter ihnen bis zu 35 % (3500 Ex.) des Weltbestandes des Zwergschwans (*Cygnus bewickii*) und etwa 36 % (15 500 Ex.) der im Nordseeraum überwinterten Weißwangengänse (*Branta leucopsis*). (Zahlen und Prozentangaben nach G o o s 1975/76, K l a e h n 1976, P o d l o u c k y u. W i l k e n s 1977, S z i j j u. a. 1974 u. T i m m e r m a n 1976).

Das sind Kriterien genug, um den Niederelberaum mit seinen Wasser- und Wattflächen, Röhrriechen, Wiesen, Weiden und Prielen in die Vorschlagsliste der international bedeutenden Feuchtgebiete, die von der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie erstellt wurde, aufzunehmen (S z i j j u. a. 1974). Doch als die Ramsar-Konvention, ein internationales Übereinkommen zum Schutze solcher Feuchtgebiete, in Kraft trat und die BRD ihre Ratifikationsurkunde bei der UNESCO in Paris hinterlegt hatte, waren von dem vorgeschlagenen 26 322 ha großen Feuchtgebiet nur noch 2600 ha, also 10 %, übriggeblieben (H a a r m a n n 1976). Zur Benennung dieser Flächen bedurfte es nämlich der Zustimmung der Bundesländer. Da jedoch die Landesregierung von Niedersachsen im Bereich des Asseler Sandes die Ansiedlung von Großindustrie vorsieht, und das Land Schleswig-Holstein sich weigerte, auch nur ein einziges Feuchtgebiet zu benennen, erhielten schließlich nur die Außendeichmarschen Nordkehdingens, die z. T. ohnehin schon unter Naturschutz stehen, ihre internationale Anerkennung. Dies ist um so bedauerlicher, als ausgerechnet im Jahr der Europäischen Feuchtgebietskampagne 1976 die letzten größeren Außendeichgrünländereien an der Niederelbe praktisch oder in der Planung durch Eindeichung, Absenkung des Wasserspiegels und Kultivierungsmaßnahmen ihrer bisherigen Funktion als Rast- und Nahrungsplatz für die Zugvögel entzogen wurden. Ohne Berücksichtigung der ökologischen Bedeutung dieses Raumes wurden bzw. werden die neuen Landesschutzdeiche in z. T. nur geringer Entfernung zum Elbufer errichtet. Damit entfällt für die nun binnendeichs liegenden Marschen der den Charakter dieses Ökosystems prägende Gezeitenwechsel, der zweimal am Tag das Graben- und Prielsystem mit Wasser voll- bzw. leerlaufen ließ. Dies hat nicht nur eine zwangsläufige Veränderung der Vegetation, insbesondere durch die

nun möglich gewordene intensivere landwirtschaftliche Nutzung, zur Folge, sondern auch die von der Pflanzenwelt abhängige Fauna wird sich wandeln.



Feuchtgebiete und Industrieprojekte an der Niederelbe. Zeichnung: Monika Hänel

In 4 Teilbereiche hatte die Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie das Feuchtgebiet »Niederelbe« untergliedert (die Zahlen der genannten Vogelarten, z. T. auf den neuesten Stand gebracht, geben Tageshöchstsummen an, die als wesentliches Kriterium verwendet wurden; Szijj u. a. 1974):

Auf schleswig-holsteinischer Seite

- a) das Elbufer um die Störmündung (ca. 2700 ha): 600 Zwergschwäne,
- b) das Elbufer von Wedel bis Pagensand (6230 ha, wichtige Teile sind die Wedeler-Haseldorfer Marsch, das Süßwasserwatt vor Fähmannsand und das Vogelschutzgebiet Pagensand): 6000 Krickenten (*Anas crecca*), 1500 Spießenten (*A. acuta*), 200 Zwergschwäne u. a., insgesamt über 10 000 Wasservögel.

Auf niedersächsischer Seite

- c) die Elbe und Elbmarschen zwischen Barnkrug und Wischhafen (6250 ha, vor allem der Asseler Sand): 5000 Trauerseeschwalben (*Chlidonias niger*), 1000 Zwergschwäne u. a., insgesamt über 10 000 Wasservögel,
- d) die Elbe und Elbmarschen zwischen Wischhafen und Otterndorf (11 000 ha, besonders die Außendeichgebiete Nordkehdingens): 15 500 Weißwangengänse, 4000 Goldregenpfeifer (*Pluvialis apricaria*), 3500 Krickenten, 2400 Graugänse (*Anser anser*), 1449 Zwergschwäne.

Von den 4 genannten Bereichen spielt die Außendeichmarsch um die Störmündung, die nach der Abdämmung der Stör durch ein Sperrwerk nur noch aus einem schmalen Streifen besteht, eine untergeordnete Rolle.

Die Wedeler-Haseldorfer Marsch wurde in den Jahren 1975/76 trotz stärkster Bedenken von seiten der Ökologie und des Naturschutzes zu großen Teilen eingedeicht. Damit hat das Land Schleswig-Holstein nicht nur sein letztes größeres zusammenhängendes Außendeichgebiet an der Niederelbe dem Gezeitenrhythmus entzogen, sondern auch den Lebensraum zahlreicher an den amphibischen Charakter dieser Landschaft angepaßten Vogel- und anderer Tierarten (Kurth 1966, Grimm u. a. 1976) schwerwiegend beeinträchtigt. Durch die geplante Absenkung des Wasserstandes werden die nun zu stehenden Gewässern umfunktionierten Gräben und Priele in ein Verlandungsstadium übergeben. Die ehemals bei Ebbe freifallenden Watten der bis zu 100 m breiten Haseldorfer Binnenelbe entfallen als Produktionsstätten von Nahrungstieren (Würmer, Kleinkrebse, Insektenlarven u. a.) für die Vogelwelt. Schon heute drängen die Landwirte, das nun hochwassersichere und trockenere Grünland intensiverer Nutzung, sprich Ackerland, zuzuführen. Ein allerdings erst nach Beginn des Deichbaus in Auftrag gegebenes ökologisch-landschaftsplanerisches Gutachten (Hermes u. Gutachterkreis 1976) sieht zwar zahlreiche Ausgleichsmaßnahmen für die Vogelwelt vor, doch steht einerseits die Verwirklichung dieser Maßnahmen noch in Frage und zum anderen ist nicht abzusehen, wie die Brut- und Zugvögel auf diesen landschaftsverändernden Eingriff reagieren werden.

Das Vogelschutzgebiet Pagensand ist zumindest in der Planung durch den Bau einer elbkreuzenden Autobahn direkt gefährdet. Sollte der Plan, der einen Tunnel vom niedersächsischen Ufer bis Pagensand und von dort eine Überbrückung bis an das schleswig-holsteinische Ufer im Bereich der Seestermüher Marsch vorsieht, verwirklicht werden, würde dies das Ende dieser Vogelinsel bedeuten.

Seit 1976 läuft die Eindeichung der Außendeichmarschen zwischen Wischhafen und Barnkrug (Kraut- und Asseler Sand). Gerade am Asseler Sand, dem bedeutendsten Rastplatz des Zwergschwans an der Niederelbe, prallten ökonomische und ökologische Argumente auf das Härteste zusammen. Während auf der einen Seite die Raumordnungsprogramme von Regierung und Land die entstehenden Binnendeichgebiete als Schwerpunkttraum für Industrieansiedlung auswiesen, protestierten Vogel-, Natur- und Umweltschutzverbände aus der ganzen Bundesrepublik gegen den Verlust von rund 32 km² ökologisch wertvollen Vorländereien. In unmittelbarer Nachbarschaft am Bützflether Sand gingen bereits 10 km² Außendeichmarschen durch die Ansiedlung von Großindustrie verloren (Klaehn 1976). Bei den Vordeichungsplänen des Asseler Sandes war der Schutz der 4 hier liegenden Staatsdomänen sicherlich nur ein Vorwand. Aufgrund fachkundiger Argumente handelte der damalige niedersächsische Landwirtschaftsminister Bruns — zugleich Oberster Naturschützer — mit seinen Ministerkollegen eine Kompromißtrasse auf dem Asseler Sand aus, die vorsah, noch etwa

die Hälfte des Gebietes (230 ha) als Deichvorland zu erhalten und unter Naturschutz zu stellen. Noch einmal geriet diese Trasse in die Diskussion, als nach dem Regierungswechsel in Hannover der neue Landwirtschaftsminister Glup allen Erkenntnissen zum Trotz den Deich wieder direkt an die Uferkante der Elbe verlegen wollte. Die Argumentation seitens des Ministeriums stand allerdings auf so schwachen Füßen, daß Proteste von Naturschützern und Wissenschaftlern sowie entsprechende Berichte in den Massenmedien nicht ohne Nachdruck blieben. Minister Glup scheiterte mit seinen Plänen. Unerklärlich bleibt seine Reaktion: Während der Minister bei der Durchführung seiner Pläne bereit gewesen wäre, die nach der Eindeichung binnendeichs liegenden 230 ha unter Naturschutz zu stellen, weigert er sich nun, die gleiche nun außendeichs bleibende Fläche dem Naturschutz zuzuführen, obwohl in seinem Naturschutzprogramm für die Niederelbe (1976) auf die Naturschutzwürdigkeit der verbleibenden Außendeichländereien hingewiesen wird.

Als besonders schwerwiegend muß die 1976 abgeschlossene Eindeichung der ehemals 5000 ha großen Außendeichmarschen Nordkehdingens betrachtet werden. Der amphibische Charakter des extensiv bewirtschafteten Grünlandes, der durch die vielen tideabhängigen Wasserläufe und kleineren Gräben bedingt war, die kurzrasigen, weit übersehbaren Weiden und die nahezu vollkommene Ruhe vor Störungen durch den Menschen wirkten vor dem Deichbau besonders anziehend auf Rast- (Zwergschwan, Weißwangens-, Bleiß- [*Anser albifrons*], Grau-, Saatgans [*Anser fabalis*], Pfeifente [*Anas penelope*] u. a.) und Brutvögel (Uferschnepfe [*Limosa limosa*], Rotschenkel [*Tringa totanus*], Bekassine [*Gallinago gallinago*], Austernfischer [*Haematopus ostralegus*], Kiebitz [*Vanellus vanellus*], Kampfläufer [*Philomachus pugnax*], Krick-, Löffel- [*Anas clypeata*], Schnatterente [*Anas strepera*] u. a.). Erst 4 km hinter dem Elbufer, geschützt durch einen Sommer- und Winterdeich, waren die nächsten Siedlungen und Höfe zu finden. Nur mühsam konnten Besucher und Jäger über Viehweiden, Gräben und Priele an die Elbe gelangen. Mit der Errichtung des neuen Landesschutzdeiches, der auf weiten Strecken in nur 200 m Entfernung zur Wattkante verläuft und die ehemaligen Außendeichländereien auf 10–15 % beschränkt, folgten eine Reihe von Maßnahmen, die den Lebensraum der genannten Vögel zerstören (Podlucky 1976 b): Grob- und Feindrainage, Absenkung des Wasserspiegels, Verschüttung alter Beetgräben und Priele, Umbruch von Weide- zu Ackerland. Durch den Ausbau asphaltierter Wirtschafts- und Deichverteidigungswege und einen daraus resultierenden verstärkten Auto- und Besucherverkehr werden nun vor allem die Gänse während des Winterhalbjahres beunruhigt. Beunruhigung ist nach Owen (1973) der wichtigste Faktor, der die Verfügbarkeit der Gänseahrung kontrolliert. Maßnahmen, wie die Schaffung von Naturschutzgebieten (VSG Hullen, Nordkehdingen I, Ostemündung) und Wildschutzgebieten (Nordkehdingen Außendeich), die Betreuung der NSG's durch einen ganzjährig tätigen Naturschutzwart, die Gestaltung von Kleintnahmestellen zu Wasservogelbiotopen und die Erstellung eines Entwicklungs- und Pflegeplanes für Binnendeichflächen (Podlucky u. Wilkens 1977) mögen wohl die momentane Situation verbessern, einen gleichwertigen Ersatz für den verlorengegangenen Lebensraum der Vögel können sie jedoch nicht bieten.

Neben dem Deichbauprogramm, das bereits nahezu abgeschlossen ist, greifen zusätzlich eine Reihe weiterer Projekte einschneidend in das Naturgefüge des Niederelberaumes ein und gefährden damit auch die letzten verbliebenen Reste der Außendeichmarschen (vgl. hierzu ausführlich P o d l o u c k y 1975, 1976a).

In diesem Zusammenhang muß die Elbevertiefung auf 13,5 m genannt werden. Probleme ergeben sich besonders durch das in großen Mengen anfallende Baggergut, das zunächst auf ökologisch so wertvollen Flächen wie dem Fährmannsander Watt, dem Bishorster-, Schwarztonnen- und Krautsand und den Watten vor Nordkehdingen aufgespült werden sollte. Der Verlust für die Selbstreinigung des Flusses und die Nahrungsproduktion für Fisch- und Vogelwelt bedeutenden Flächen konnte nur durch massive Proteste von biologischer Seite und die Aufstellung eines Alternativplanes durch die AUN (Arbeitsgemeinschaft Umweltplanung Niederelbe) auf ein Minimum reduziert werden.

Besonders schwerwiegend wirkt sich die intensive Industrialisierung auf die ohnehin stark belastete Unterelberegion aus. Industrieschwerpunkte, wie sie sich bereits im Bereich von Hamburg-Altenwerder, bei Stade-Bützfleth und in Brunsbüttel befinden bzw. bei Scharhörn, im Bereich Cuxhaven-Otterndorf, bei Glückstadt und auf dem Asseler Sand geplant sind, machen deutlich, daß die Zukunftsvision eines Industriekanals in nicht mehr allzu großer Ferne liegt.

Bedenklich erscheint vor allem der konzentrierte Ausbau von Kernkraftwerken. Abgesehen von der zur Zeit auf allen Ebenen diskutierten grundsätzlichen Problematik eines forcierten Ausbaus der Kernenergie ergibt sich für die Elbe die Gefahr der Wärmeüberlastung. Bereits in der Vergangenheit ist es mehrmals zum Zusammenbruch des biologischen Gleichgewichts, zum sog. »Umkippen« der Elbe gekommen, obwohl derzeit außer den chemischen Großindustrien »nur« 2 Kernkraftwerke (Stade, Brunsbüttel) und 3 konventionelle Kraftwerke (Wedel, Stade, Brunsbüttel) ihr aufgeheiztes Kühlwasser in die Elbe leiten. Mindestens 5 weitere Kernkraftwerke sind jedoch im Bau (Brokdorf) bzw. geplant (Kollmar, Neufelder Watt, Altenbruch, Scharhörn).

In unmittelbarem Zusammenhang hiermit muß der ständig wachsende Ausbau von Hochspannungsleitungen gesehen werden. Wie Untersuchungen ergeben haben, spielen sie eine nicht unerhebliche Rolle als Todesursache für anfliegende Brut- und Zugvögel, die die Elbe als Flugleitlinie benutzen.

Neben der Wärmebelastung ist eine ständig steigende Abwasserfracht in der Elbe festzustellen. Wie sehr die Elbefauna hiervon bereits betroffen ist, konnten W i l k e n s u. K ö h l e r (1977) aufgrund des Rückgangs sämtlicher Elbfischarten und ihrer Verbreitung nachweisen.

Obwohl es seit geraumer Zeit eine gemeinsame Landesplanung der Länder Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein für den Niederelb-

raum gibt, ist gerade die Unterelbe ein Paradebeispiel für mangelnde Zusammenarbeit:

So liegt das Feuchtgebiet der Wedeler-Haseldorfer Marsch und das größte Baumschulengebiet der BRD in der Hauptwindrichtung umweltbelastender Großindustrie auf der anderen Seite der Elbe. Es sind dies die Chlor erzeugende Dow-Chemical (Chlorgas ist ein starkes Atemgift) und die Aluminium erzeugende VAW. Das bei der Aluminiumproduktion abfallende Fluor lagert sich in Tieren (Knochen) und Pflanzen an und hat bereits heute zu überhöhten Konzentrationen auch auf der schleswig-holsteinischen Seite der Elbe geführt.

Die in Hamburg-Altenwerder liegende, ebenfalls Aluminium produzierende HAW (früher Reynolds) und die VAW nehmen das Obstanbaugebiet des Alten Landes in die Zange und gefährden laut Aussage des amerikanischen Fluorspezialisten Prof. Gordon auf lange Sicht den Fortbestand dieses Erwerbszweiges und damit Hunderte von Arbeitsplätzen.

In unmittelbarer Nachbarschaft (2—4 km) zu den unter Naturschutz gestellten Resten des Feuchtgebiets Nordkehdingen entsteht am anderen Ufer auf rund 20 km² ein Schwerpunkt für chemische Großindustrie (Bayer, Veba u. a.).

Seit jeher hat der Mensch verändernd in seine natürliche Umwelt eingegriffen. So wurden aus natürlichen Flußlandschaften im Laufe der Jahrhunderte extensiv bewirtschaftete Grünländereien. Doch dieser Umwandlungsprozeß erfolgte so langsam, daß sich ein Großteil der Tier- und Pflanzenwelt dieser Entwicklung anpassen konnte. Die Veränderung, wie sie sich jedoch innerhalb von nur 10 Jahren an der Niederelbe vollzogen hat, findet kaum ihresgleichen. Die Auswirkungen auf die Flora und Fauna, in bestimmten Bereichen bereits erkennbar, lassen sich in ihrer vollen Tragweite kaum abschätzen. Um dieser rasanten Entwicklung Einhalt zu gebieten, ist es dringend notwendig, als Grundlage für jeden weiteren Eingriff in diese Flußregion einen ökologischen Gesamtlastplan aufzustellen, wie er von Biologen seit Jahren gefordert wird. Obwohl im Zusammenhang mit Industrieansiedlungen bzw. von den für die Elbe zuständigen Behörden immer wieder behauptet wird, daß die Unterelbe noch nicht am Rande ihrer Belastbarkeit stehe, sprechen die Veränderungen in der Pflanzen- und Tierwelt, insbesondere der Rückgang der früher so häufigen Elbfische, eine deutlichere Sprache. Um der Elbe nicht vollends die Funktion eines Abwasserkanals zu geben, ist es daher dringend notwendig, Ausgleichsräume zu erhalten bzw. neu zu schaffen: Watt- und Vordeichflächen ersparen als natürliche Klärwerke für die Selbstreinigung des Flusses den kostenaufwendigen Bau künstlicher Anlagen.

Zu Tausenden strömen die Menschen in ihrer Freizeit aus den Städten in die von Industrie und Verkehr freie Natur hinaus, um sich auf die verschiedenste Weise von der anstrengenden Arbeitswoche zu erholen. Damit wird die Natur zu einem Wirtschaftsfaktor, der leider viel zu häufig unbeachtet bleibt.

Wesentlicher Bestandteil der letzten naturnahen Gebiete an der Unterelbe ist die durch zahlreiche Arten gekennzeichnete Vogelwelt, die es daher zu erhalten gilt. Dies wird jedoch nur durch die Ausweisung von Schutzgebieten für Rast- und Brutvögel, Erhaltung des entsprechenden Biotopes, Beibehaltung der bisherigen landwirtschaftlichen Nutzung, optimale Wasserverhältnisse und Vermeidung von Störungen und Gefährdungen, wie sie unter Umständen durch Landwirtschaft, Jagd und Verkehr entstehen können, erreicht werden. Hierzu bedarf es nicht nur eines differenzierten Entwicklungs- und Pflegeplanes, der auf die speziellen Ansprüche der Vögel dieses Lebensraumes eingeht, sondern auch erheblicher finanzieller Aufwendungen und der Einsetzung von Naturschutzwartern.

Literatur

Goos, H. (1975/76): Vogelwelt der Nordkehdingen Elbmarsch. Unveröffentlichtes Manuskript. * Grimm, R., O. Pfannkuche, R. Podloucky u. H. Wilkens (1976): Zoologische Charakterisierung der Wedeler und Haseldorfer Marsch. Heimat (Neumünster) 83: 236–247. * Haarmann, K. (1976): Schutz, Pflege und Entwicklung der Feuchtgebiete internationaler Bedeutung in der Bundesrepublik Deutschland. Vogelwelt 97: 223–231. * Herms, R., u. Gutachterkreis (1976): Ökologisch-landschaftsplanerisches Gutachten Wedeler-Haseldorfer Marsch 1975/76 – Hamburg. Eigendruck. * Klöhn, D. (1976): Die ornitho-ökologische Bedeutung des Niederelberaumes – zugleich eine kritische Flächenbilanz –. Schr.-Reihe dtsh. Rat Landespflege 25: 301–305. * Kurth, D. (1966): Die Vögel der Wedeler Marsch. (1. Teil). Hamb. avifaun. Beitr. 4: 1–138. * Naturschutzprogramm für den niedersächsischen Teil des Unterelbegebietes. Der niedersächsische Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Dezember 1976. * Owen, M. (1973): The management of grassland areas for wintering geese. Wildfowl 24: 123–130. * Podloucky, R. (1975): Der Niederelberaum – Industrie kontra Natur. Eine Bestandsaufnahme zur Situation an der Unterelbe. Heimat (Neumünster) 82: 181–190. * Ders. (1976 a): Desgleichen. Stand Juli 1976. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Umweltplanung Niederelbe (AUN) und dem Verein zum Umweltschutz in der Seestermer Marsch und Umgebung. 72 S. O. O. u. J. * Ders. (1976 b): Nordkehdingen – Auswirkungen der Eindeichung eines international bedeutsamen Feuchtgebietes. Natur u. Landschaft 51: 151–152. * Ders. u. H. Wilkens (1977): Landschafts- und ornitho-ökologische Analyse zur Erstellung eines Entwicklungs- und Pflegeplanes für ein Gänse- und Grünlandvogelreservat in Nordkehdingen. Angefertigt im Auftrag des Regierungspräsidenten Stade. Unveröffentlichtes Manuskript. * Szijj, J., W. Erz u. P. Pretschner (1974): Feuchtgebiete von internationaler Bedeutung für Wat- und Wasservögel in der Bundesrepublik Deutschland. Orn. Mitt. 26: 239–258. Timmerman, A. (1976): Winterverbreitung der paläarktischen Gänse in Europa, Westasien und Nordafrika, ihre Anzahlen und ihr Management in Westeuropa. Vogelwelt 97: 81–99. * Wilkens, H. u. A. Köhler (1977): Die Fischfauna der unteren und mittleren Elbe: Die genutzten Arten 1950–1975. Abh. Verh. naturwiss. Ver. Hamburg (im Druck).

Anschrift des Verfassers: Dipl.-Biol. Richard Podloucky, Wilhelma, Zoologisch-botanischer Garten, Postfach 50 12 27, 7000 Stuttgart 50.